

## Der deutsche Dichter Achim von Arnim

Zu seinem 100. Todestage am 21. Januar

Von F. A. Zimmer, Zwickau

Im Zergarten und Zauberwalde der Romantik, wo der tiefe, Hartföhle Brunnen der Lieder unseres Volkes raunt und singt und die duffenden Weisheiten seiner Märchen kühlen, schlummern im Schatten unter lasttrogenden grünen Zweigen und üppigem Laubwerk, in das prächtige Traum- und Wunderblüten ihre Süße mischen, die Dichter der Blauen Blume den Schlaf ihrer bruchstückhaften Unsterblichkeit. Es sind stille Gräber, umrankt von roten Seidenrosen und zuweilen noch überleuchtet von goldener Herzenschrift.

Ueber einem dieser Gräber steht der Name Achim von Arnim.

Dieser brandenburgische Edelmann und Gutsbesitzer aus der Uckermark ist unter dem oft allzu leichten und losen romantischen Völklein eigentlich die einzige gutbürgerliche Gestalt gewesen: stet und gefestigt und in sich gegründet, so ganz im Gegensatz zu seinem Schwager und Dichterbruder Clemens Brentano und dessen Schwester Bettine, der „Sibylle der Romantik“, diesem „Rinde“ und „Amalgam von Ariel und Puck“, wie sie Scherz genannt hat, und die Arnims Frau war. Er ihr Mann, blieb bei aller Phantasiefülle doch verstandeskühl, war ernst und willensstark, ehrbewußt und sittenstreng, ein Patriot und guter Gatte und sorgfamer Hausvater von sieben Kindern. „Durch und durch norddeutsch“ hat die Geschichtsschreiberin der Romantik, Ricarda Huch, gesagt, und Josef Görres nennt ihn in seinem schönen Nachrufe „wacker in jeder Gesinnung“, und er rühmt „sein edel und treu verlässig Wesen“.

Auch als Dichter stellt Arnim unter den Romantikern eine tüchtige, starke Poetennatur vor. Er hat seine frühwittverwaisten Kinderjahre bei der Großmutter in Berlin am heutigen Pariser Platz und am Brandenburger Tor, im Tiergarten und Unter den Linden verlebt; er ist Student im forschenden Halle und lebenslustigen Göttingen gewesen; der schöne Jüngling Arnim, den uns das herrliche Bildnis von Ströhling zeigt: Jung-Goethe-schön wie auch sein Freund Clemens Brentano, hat eine goldene Zeit im Freundeskreise in Frankfurt und Heidelberg verlebt; er hat das Erleben großer Reisen gehabt nach Süddeutschland und der Schweiz, nach Oberitalien und Frankreich, nach England und Holland, aber „die Blume des Lebens blüht nicht in Arnims Schriften“, sagt Ricarda Huch. Er war Traumdichter, Romantiker.

Einen erstaunlichen Reichtum birgt sein Schaffen. 19 stattliche Bände haben Bettine und Wilhelm Grimm gesammelt (Berlin 1839), und diese „Sämtlichen Werke“

sind noch „von erreichbarer Vollständigkeit weit entfernt“. Aber sie enthielten doch zu viel auch des Unfertigen und Unwesentlichen. Mit einer Stiftung von Arnims Nachkommen ist dann 1911, stiftungsgemäß 20 Jahre nach des Dichters Tod, zum 130. Geburtstag die schöne, vortreffliche dreibändige Ausgabe durch Reinhard Steig im Inselverlage ermöglicht worden, und sie stellt wirklich die gute und sehr billige Volksausgabe dar, der es beschieden sein mußte, wie ihr Herausgeber am Schlusse seiner Einleitung sagt, „im Sinne des Stifters wirklich den Weg zum Herzen unseres Volkes zu finden und das Gold echter Poesie, frommen Sinnes, reiner Vaterlandsliebe und edler Menschlichkeit überallhin zu tragen, wo Deutsche wohnen und zur Arbeit aus dem Quell deutscher Dichtung sich stärken“.

Denn es gibt einen gewiß nicht großen, aber auch nicht unwesentlichen Kreis, der in Achim von Arnim den „deuthesten der deutschen Dichter“ sieht.

Was aber ist in unseren Tagen von seinen Werken noch lebendig?